

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 10 (1932)
Heft: 6

Rubrik: Sektions-Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sektions-Nachrichten

Clubversammlung vom 1. Juni 1932.

im Zunftsaal zu «Webern».

Vorsitz: Präs. Dr. K. Guggisberg. Anwesend: 50 Mitglieder.

1. Das *Protokoll* der Clubversammlung vom 4. Mai 1932 wurde genehmigt.

2. Aufnahmen: 4.

3. *Bibliothek-Katalog III*. Der neue Katalog ist erschienen. Er ist am Bibliothekschalter soweit vorrätig gratis erhältlich. 300 Stück werden als «eiserne Ration» behalten. Dem Präsidenten der Bibliothekkommission und seinen Mitarbeitern wird für ihre Arbeit der verdiente Dank der Sektion ausgesprochen.

4. *Lötschenhütte-Hollandia*. Herr Gaschen berichtet: Der Bau der Egon von Steigerhütte erfolgte in den Jahren 1905—08, zu einer Zeit, da man im Bau von Hütten an so exponierter Lage noch nicht so viel Erfahrung hatte, wie heute. Von Anfang an wurde geklagt, die Hütte sei zu kalt usw. Deshalb wurde ein Neubau geplant. Herr Liggenstorfer arbeitete die Pläne aus. Die Baukommission hat die ganze Sache noch einmal reiflich erwogen. Daraus ist nun das neue Projekt entstanden, zu dem Herr Liggenstorfer wiederum die Pläne erstellt hat und die der Versammlung zur Besprechung vorgelegt sind. Trotz aller Einfachheit belaufen sich die Gesamtkosten auf Fr. 79,000.—, also pro Schlafplatz Fr. 1700.—. Es handelt sich hier um einen Hüttenbau, der mit ganz besonderen Schwierigkeiten verbunden ist (Witterung, Transport, Wasserverhältnisse, Sandvorkommen). Es sind zwei verbindliche Kostenvoranschläge eingeholt worden. Von den Unternehmern scheidet der eine aus, weil seine Kostenberechnung so hoch ist, dass auf den Bau glatt verzichtet werden müsste. Die Arbeitsvergebung muss in den nächsten Tagen erfolgen, um den Sommer voll ausnützen zu können. Der Vorstand beabsichtigt, den Unternehmer Jaggi in Adelboden damit zu betrauen, auf dessen Berechnung die Endsumme von Fr. 79,500.— fusst. Jaggi hat Erfahrung im Hüttenbau (Wildstrubelhütte, Lohnerhütte, Rohrbachhaus) und der Vorstand schätzt ihn persönlich als einen zuverlässigen und fachkundigen Unternehmer, dem diese schwere Aufgabe anvertraut werden könne. Von der Art des Gesteins ist es abhängig,

ob Sand an Ort beschafft werden kann. Wenn nicht, erfordert dies eine Mehrausgabe von Fr. 15,000.—, und die ganze Frage müsste erneut geprüft werden. Deshalb werden noch besondere Gutachten von der Eidg. Materialprüfungsanstalt in Zürich und vom Lieferant der Steinbrechmaschine eingeholt.

Herr Dr. Guggisberg behandelt die finanzielle Seite: Im Januar 1931 wurden die Gesamtkosten auf Fr. 65,000.— angenommen, daran hätte das C. C. Fr. 25,000.— geleistet. Fr. 40,000.— wären aber für die Sektion Bern zuviel gewesen. Durch die Dazwischenkunft des holländischen Alpenvereins kam eine Entlastung zustande. Ueber die Gegenleistung (Gegenrecht, Namengebung) sind die entsprechenden Beschlüsse von C. C. und Sektion gefallen. Die Sektion hat seinerzeit zugestimmt, für Projekt Liggenstorfer I 50% der Gesamtkosten, höchstens aber Fr. 32,500.— beizusteuern. Für das vorliegende Projekt (Liggenstorfer-Gaschen) bleibt die Sektionsleistung gleich.

Somit ergibt sich folgendes Bild:

Beitrag Holland (mit Zins bis Ende 1933)	Fr. 27,000.—
Beitrag Sektion Bern (wie bereits beschlossen)	» 32,500.—
Beitrag C. C.	» 20,000.—
	<hr/>
	Fr. 79,500.—

Die Sektion Bern muss darauf dringen, vom C. C. diesen Zuschuss zu erhalten, im Hinblick auf die besonders schwierigen Bauverhältnisse. Sollten der Sektion zu starke Lasten zugemutet werden, so würde von uns auf sofortigen Neubau verzichtet. Zur Finanzierung sind zwei Wege möglich:

- a) *Eigenschuldner*, d. h. man entnimmt das Geld unseren verschiedenen Fonds und zahlt nach und nach zurück.
- b) *Hypothek* aufs Skihaus. Das Skihaus ist vollständig schuldenfrei auf Ende 1932. Ein schönes Zeugnis für die zweckmässige Finanzwirtschaft der Sektion Bern.

Die Platzfrage für die Lötchenhütte ist mit der Gemeinde Blatten zu unserer Zufriedenheit geregelt worden.

Die Bestimmung des Unternehmers (Vergebung der Arbeit) und die zweckmässige Wahl der Finanzierungsmethode, sowie die Aufklärung des C. C. ist Sache des Vorstandes.

Die Sektion hat jetzt zu den vorliegenden Plänen in zustimmendem oder ablehnendem Sinne Stellung zu nehmen, wobei fol-

gende Voraussetzung zu machen ist. Wenn die Expertise für die Sandgewinnung so ausfällt, dass die vorliegende Berechnung nicht mehr zutrifft, steht man vor einer neuen Sachlage und der Vorstand wird, ohne an die obigen Pläne gebunden zu sein, neue Vorschläge machen müssen.

Herr Klauser betont, dass man hier vor einer baulich besonders schwierigen Aufgabe stehe. Es bedürfe also des vollen Vertrauens in das gute Gelingen und dieses Vertrauen müsse die Sektion der Baukommission und dem Vorstand entgegenbringen, damit sie die Sache durchzuführen vermögen.

Es wird eine Pause eingeschaltet, die von den Anwesenden eifrig zum Studium der Pläne ausgenutzt wird.

In der nun folgenden Abstimmung erklärt sich die Versammlung ohne Diskussion und einstimmig mit allen Punkten der Vorlage *einverstanden*.

Der Besprechung ging die Vorführung eines Schmalfilms über eine Birk- und Auerhahnbalz im Hochgebirge voraus, vorgeführt durch Herrn Lauri, Phot.

Der Protokollführer: *Senger*.

Bibliothek.

Zur Komplettierung unserer Buchbestände fehlen uns:

G. Stebler: Monographie: Goms und die Gomser;

Der Schneehase Nr. 2, Jahrbuch des Schweiz. Akad. Ski-Clubs.

Clubmitglieder, die diese beiden Werke in ihrem Besitze haben und bereit wären, diese in Kauf oder Tausch abzutreten, sind höfl. um Mitteilung an die Bibliothek gebeten. Für freundliches Entgegenkommen im voraus besten Dank.

A. A.

Die Streifzüge des Pfarrherrn von Reichenbach.

(*Sgr.*) Die Oberländer Pfarrherren müssen es besonders in sich haben, die Schönheiten ihrer engeren Heimat preisen zu können. Da hat doch schon um 1605 der Pfarrherr von Einigen sein Gespräch zwischen Stockhorn und Niesen verfasst und darauf rund 18 000 Verse verwendet, als ob Stockhorn und Niesen weiblichen Geschlechts und darum notwendigerweise redselig sein müssten. Der Gletscherpfarrer von Grindelwald steht noch manchem in guter Erinnerung, aber auch der Pfarrherr von Reichen-

bach erhebt seine Stimme, um die landschaftlichen Schönheiten seines Kientales zu künden.

Die Sektion Bern ist bei dieser Gelegenheit Mittwoch, den 27. April zu einem S. A. C.-Anlass bester Prägung gekommen. Das mögen die Zuhörer vorausgeföhlt haben, sonst hätten sie sich nicht in so überaus grosser Zahl eingestellt. Dass von «üserer Chilche» und von «üserem Kapelleli» die Rede war, kann man einem Pfarrherrn nicht verargen. Jeder andere hätte mit Stolz darauf hingewiesen, wenn man weiss, dass die Fenster von Burckhard Mangold (Basel) und die Schnitzereien der Kanzel von Huggler (Brienz) stammen.

Die Streifzüge führen das ganze Tal entlang und da und dort nach links und rechts in die Höhe. Dabei ergibt sich die interessante Feststellung, dass die Kientaler nicht nur einen Pfarrherrn, sondern in diesem Pfarrherrn sogar einen vorzüglichen Landschaftsphotographen besitzen, der mit einem Griff die bestmögliche Bildwirkung zu erzielen vermag.

Einem Pfarrherrn kann es aber nicht nur um die Landschaft zu tun sein, sondern ihm wird notwendigerweise alles was da kreucht und fleucht am Herzen liegen, vor allem seine Pfarrkinder. Wir haben im Handumdrehen ein Stück praktischer Landwirtschaft erlernt und begreifen die Bedeutung der Viehzucht für den Bergbauern. Eine Geiss kann mit 4 Hörnern auf die Welt kommen und «es duuret ein z'Dräck», wenn man die mageren Weiden in den oberen Lagen im Bild betrachtet. Vom Wildbestand wurden ansehnliche Proben geboten, noch lieber hätte man eine Kostprobe des bewussten feinschmeckerischen Rehbocks, der nur noch Krokus vertilgte, um seinem Fleisch den entsprechenden (Krokus-Saffran) Geschmack zu verleihen. Ueber die Technik, ein Murmeli zu fangen, sind wir nun durchaus auf dem laufenden. Hoffentlich kommt aber der Herr Pfarrer von Reichenbach einmal in die Lage, seine zoologischen Beschwerden gegenüber dem Stande Basel an Ort und Stelle anzubringen! — Gamsen und Rehböcke, Adler und Murmeli sind in reicher Zahl und in possierlichsten Stellungen vorbeiparadiert, nicht zu vergessen die viel nützlicheren Vierbeiner, die gleichzeitig den Stolz des Bauern bilden, das Nutzvieh. Alle Hochachtung vor dem Kientaler Gemeindemuni ... oder war es nur der Reichenbacher?

Die glückliche Auswahl der Bilder liess den Referenten nie zu lange beim gleichen Gegenstand verweilen und so ergab sich die Lebendigkeit und Mannigfaltigkeit der Darstellung, wie wir sie so sehr an der Landschaft des Kientals zu schätzen wissen.

Uebrigens bekam man so ganz nebenbei ein kleineres Praktikum in Kunst zu Gemüte geführt, unter dem Stichwort «Hodler hat auch recht». An den Aufnahmen der Kientaler Holzfäller konnte verglichen werden, dass die Stellung des Hodlerschen Holzfällers auf der Banknote durchaus nichts Unnatürliches an sich hat. Unverzüglich nahm jedermann sofort seine Hunderternote aus der Brusttasche und stellte Vergleiche an. Es gab allerdings auch solche, die Mangels Unterlagen nicht zur Beweisführung schreiten konnten! Uebrigens, wissen Sie wie man im Kiental eine Konservenbüchse von einem Eichhörnchen zu unterscheiden vermag? Sehr einfach! Man stelle beides an den Fuss einer Tanne. Das, in die Höhe klettert ist das Eichhörnchen, das Uebrige die Konservenbüchse . . . Der pfarrherrliche Humor war ergötzlich, aber auch mit Gemüt gepaart, sonst hätte nicht die ganze Zuhörerschaft einträchtig und durchaus nicht falsch, das schöne Lied «Ha n am ene Ort es Blüemli gseh» gesungen, das im Pfarrhaus von Kiental geboren wurde. Sollte Herr v. Greyerz der Redaktion eine Berichtigung zukommen lassen, so sei vorweg betont, dass es sich hier um die «Kientaler Version» der Entstehungsgeschichte dieses Liedes handelt. Aber es wurde tapfer gesungen, wie es zu einer währschaften S. A. C.-Landsgemeinde gehört. Der Berichterstatter hatte das Vergnügen, neben einem klingenden Sopran und vor einem vollen Alt zu sitzen, die sich mit dem Tenor des Pfarrherrn erbaulich abzufinden wussten.

Das kräftige Schweizerdeutsch hat sicher seinen Weg in manches wohlgeneigte Ohr gefunden und die 270 Zuhörer werden ohne Zweifel zu den Besuchern des Kientales im nächsten Sommer zu zählen sein. Umso eher als ja die Kientaler selbst viel gesitteter geworden sind, und sogar das gelbe Postauto anfänglich mit ganz erheblichem Widerstreben, jetzt aber anscheinend mit Verständnis in Kauf genommen haben. Damit haben sie sich zum Verkehr überhaupt bekannt und man darf dem rührigen Pfarrherrn, der über diesen Punkt aus seinem Herzen durchaus keine Mördergrube machte, im Interesse seiner Gemeinde viel Erfolg wünschen.

Herr Pfarrer Hutzli erklärte sich auf Befragen bereit, auch in andern S. A. C.-Sektionen zu sprechen, was hiermit zu allfälliger Kenntnis gegeben werden soll.

Die Einführung und Verdankung besorgte mit passenden Worten der Präsident der Sektion Bern S. A. C., Herr Dr. Guggisberg.

Im Sonnenglanz der Alpen.

Eine launisch-herrliche Aprilsonne küsst blendend-weiss den jungen Tag. 200 skibegeisterte Spörtler und Spörtlerinnen lassen sich mühelos in die 2000 m hinauffahren. Drei Weisskohlen-Lokomotiven stossen, in regelmässigen Abständen, ruhig und sicher ihre Bürden bergwärts, voran der eigens hiezu hergerichtete und wohlgeordnete Skierwagen.

Schon lange grüssten die Bergriesen von der Jungfraugruppe bis hinüber zum Eckpfeiler des Wetterhorns. Mit der Höhenfahrt vergrössert sich der Gesichtskreis westwärts zusehends. Durch die Zurücklassung von Kehren und Tunnels erscheint Lauterbrunnen unten im Tal immer kleiner, entfernter. Der Staubbachfall an der überragenden Bergterrasse schläft noch, den Murmeli gleich, den Winterschlaf. Mürren dort drüben ist aus der grossen weissen Hangfläche des Schilthorns kaum erkennbar. Die weiten Flächen beidseits des Bahntracés, die der Wengernalp, wirken beruhigend und wohligh. Durch die offenen Wagenfenster wird die Güte des aufgetürmten Neuschnees sachkundig geprüft. Urreinste Schneebergluft wird in tiefen Zügen genossen. Die Nähe des Fahrzieles reisst die Fahrgäste allenthalben aus einem nimmersatten Staunen und Bewundern und im Nu wird der gepolsterte I. Klasswagen zum parfümierten Toilettenraum. Da wird mit mehr oder weniger geübter Meisterhand gesalbt und gerieben. Man will doch heute, bei dieser Sonnenwärme und diesem wunderbaren, noch unberührten Neuschnee b r a u n , schwarz-braun werden. Und dies sogar ohne Brunin.

Das, was man noch weit unten in den Talschaften als Nebelstreifen oder Schönwetterwölkchen zu erkennen glaubte, erweist sich hier oben, auf Station Kl. Scheidegg oder Eigergletscher, also aus fast greifbarer Nähe, als feinsten Pulverschnee, der vom Wind über die Kanten, Kreten und Gipfelspitzen im launischen Spiel in den klarblauen, unbegrenzten Luftraum getrieben, in Nichts zerstäubt oder aber sachte und scheu niederschwebt. Dergestalt befindet sich

heute das ganze jungfräuliche Bergmassiv in einem nicht enden wollenden Aufruhr. Ueberall geistert und brodelt es, nicht hörbar, wohl aber als einzig schönes Schauspiel für das nimmersatte Auge bestimmt. Nach dem einheimischen Wörterbuch ... g u x t ... es oben. Dieses prächtige Naturspiel wird vor unsern Augen dominiert und gewissermassen dirigiert von den bekannten S c h n e e - f a h n e n der ewig weissen Silberhörner. E.

Einband der « Alpen ».

Die Firma Stämpfli & Cie. erhielt seinerzeit von zwei Mitgliedern des S. A. C. die Jahrgänge 1927—1928 und 1928 der «Alpen» zum Einbinden, ohne die Adresse der Absender. Da die Bände bis heute noch nicht reklamiert wurden, möchten wir hiermit die beiden Mitglieder auffordern, sich bei obgenannter Firma zu melden.

Vorträge und Tourenberichte

Pfingst-Skitour auf das Blindenhorn.

14.—16. Mai 1932.

Leiter: G. Heimgartner.

Eigentlich sollte es eine Basodino-Tour werden. Doch fiel sie bei All'Acqua trotz Prachtswetter all'acqua (ins Wasser). Nicht vergebens steht im Hüttenalbum und in Führern geschrieben: Basodino-Hütte im Winter nicht oder nur schwer zugänglich. Die Programmänderung wurde durch die gesteigerte Lawinengefahr am Grandinagia-Pass (2694 m), den wir nachmittags zur Erreichung der Basodino-Hütte überschreiten wollten, verursacht. In All'Acqua erhielten wir in freundlicher Weise von Herrn Hauptmann Ziegler und einem Patrouillenoffizier vom Fort Airolo den telephonischen Rat, wegen zu grosser Lawinengefahr, hauptsächlich an zwei Stellen, auf das Wagnis zu verzichten. Nach kurzer Besprechung und da der bestellte Führer Forni die Gegend nur vom Sommer her kannte, fügten wir uns, allerdings ohne Begeisterung, diesem Rat, und so wanderten wir auf unsern Hölzern, acht Mann und der Führer, bei wolkenlosem Himmel das Bedretttotal hinauf und erreichten abends gegen halb acht Uhr die Corno-Hütte der Sektion Leventina S. A. C. (2350 m). Der Hüttenwart (der von uns zuerst in Aussicht genommene, aber leider nicht abkömmliche Bergführer Fanchini) hatte für uns den Winterraum mit Küche reserviert, während die übrigen Skifahrer die anderen Räume des massiven, 60 Personen fassenden Clubhauses belegten. Am Pfingstmorgen ertönte schon um drei Uhr aus der Kehle des